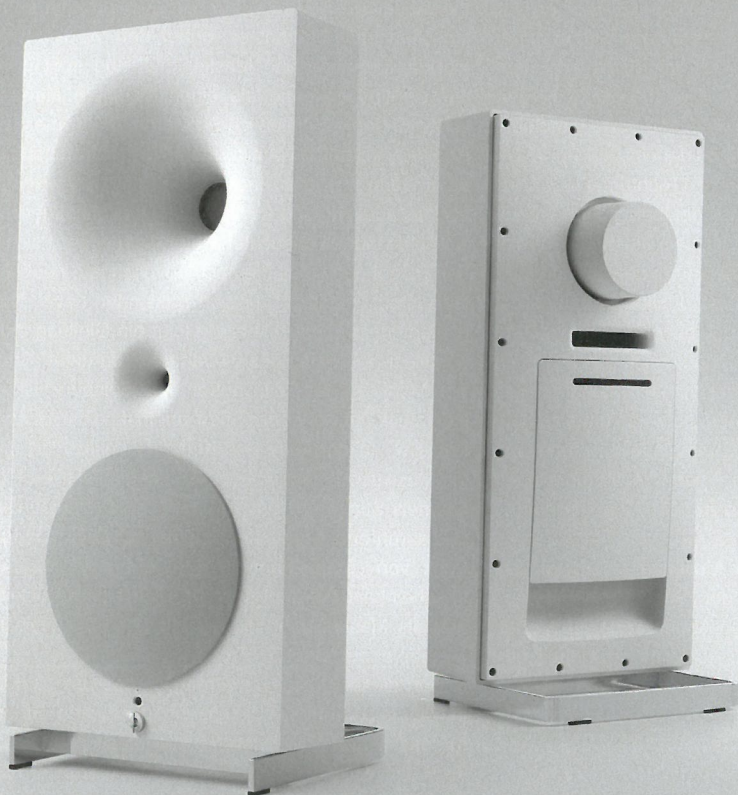


UND IMMER LOCKT DER VIBE

„Wollt ihr mal die Musik, über die ihr tagtäglich berichtet, in High-End-Qualität hören?“ Ein Freund der Redaktion trat mit dieser rhetorischen Frage an uns heran. Wer wollte das nicht?! Also stellte er den Kontakt zu einer der exquisitesten Lautsprechermanufakturen Deutschlands her. Avantgarde Acoustic baut Hornlautsprecher, die das Herz Audiophiler höher schlagen lassen. Die High-End-Schmiede lud die Redakteure Marcus Wicker und Steven Thomsen ein, um sich vor Ort ein Bild davon zu machen, wie es ist, wenn die Musik, die einen ein Leben lang begleitet, plötzlich ganz anders klingt.

Strahlendweiße Schönheiten, die es faustdick hinter den Membranen haben: das Hornsystem „Zero 1“



DER **eclipse** HIGH-END-CHECK

Die eclipsed-Redaktion kennt die Verlockungen, die von audiophiler Unterhaltungselektronik ausgehen. Immerhin erreichen uns Woche für Woche Tonträger, die geradezu nach Referenzbausteinen und exquisiten Schallwandlern verlangen. Musik, die so facetten- und schichtenreich ist, die so ungewöhnliche Instrumente oder Instrumentenkombinationen einsetzt, die so angefüllt ist mit akustischen Tricks, Codes und Vibes, dass man sie tatsächlich erst über ein reiches, hochtransparentes Klangbild vollständig entschlüsseln kann.

Umso elektrisierter waren wir, als wir Ende 2013 über einen Freund des Verlages in Kontakt zu einer Firma traten, die im hessischen Odenwald seit gut zwei Jahrzehnten Hornlautsprechersysteme der Spitzenklasse fertigt und von dort aus in die Welt vertreibt. Holger Fromme, Geschäftsführer der Avantgarde Acoustic GmbH im beschaulichen Lautertal-Reichenbach, „outete“ sich uns gegenüber schnell als Fan der Musik, über die eclipsed im Schwerpunkt berichtet. Er lud uns in den sogenannten Showroom, das Vorführstudio der Firma ein, um dort nach Lust und Laune Musik unserer Wahl im audiophilen Kontext zu erleben: eclipsed im Klangwunderland.

Als wir den Empfangsraum des Showroom betreten, stehen wir gleich in einer Galerie kühn designerter Hornlautsprecher, darunter auf der rechten Seite die Modelle „Duo Grosso“ und „Trio“; links, etwas tiefer im Raum, ruht die gleichzeitig wuchtige wie filigrane „Trio Classico“.

Zwei verschiedene Lautsprechersysteme dürfen wir hier heute testen. Zum einen die „Trio“ – diese hören wir im Verbund mit dem aus sechs Modulen bestehenden Basshornturm, der an der Stirnseite des Showroom thront. Sehr eindrucksvoll. Genauso eindrucksvoll dürfte der Preis sein. Hand aufs Herz, von welchen Sphären sprechen wir hier? „Die ‚Trio Classico‘ und ein Basshorn, wie es hier steht, belaufen sich auf rund 100.000 Euro“, so Fromme ungerührt. Selbst Spitzenverdiener dürften sich eine solche Investition ganz genau überlegen.

Zunächst aber steht das neueste Produkt der High-End-Manufaktur an: Das „Zero 1“-Paar ist mit einem Zehntel des Verkaufspreis der „Trio Classico“ fast schon ein Schnäppchen. „Bei uns kaufen nicht nur Millionäre“, sagt denn auch der Unternehmenschef. Man möchte es ihm glauben. Und tatsächlich bringt die „Zero 1“, die der Firma Anfang des Jahres vier Awards einbrachte, einiges mit: Es ist ein vollaktives digitales Hornsystem, das heißt, der Hörer braucht keine externen Bausteine, alle HiFi-Komponenten – Verstärker, Digital/Analog-Wandler und eben der Lautsprecher – sind hier integriert; es reicht das Smartphone, um seine Musik anzuwählen. Aber wir haben auch LPs dabei!? „Kein Problem“, meint Fromme. „Die ‚Zero 1‘ bieten wir auch mit analogem Eingang an.“

Akustische 3D-Erfahrung

Wir bringen uns in Position. Die Sessel sind hintereinander aufgereiht, damit wir exakt mittig zwischen den beiden Lautsprechern sitzen und so den idealen Stereoeindruck erleben können. Den Anfang machen die Schlagwerke und das Läuten der Uhren im berühmten Intro zu Pink Floyds „Time“: Die strahlendweißen Lautsprecher, die im Design ein wenig an die kultigen frühen iPods erinnern, errichten sofort einen hermeti-

schen Klangkokon, der den Hörer umschließt. Hier wie bei allen weiteren Musikbeispielen wird deutlich, wie scharf die Schallwandler die einzelnen Spuren voneinander trennen, ohne dabei den homogenen Gesamtklang aufzuheben. Eine einzelne Sound- oder Effektschliere zieht an einem vorbei, man folgt ihr, bis sie das Hörfeld wieder verlässt oder man von einem anderem Eindruck, der des Weges kommt, abgelenkt und gefangen genommen wird: eine akustische 3D-Erfahrung ohne 5.1-Schnickschack.

Diese verstärkt sich noch bei „Private Investigations“, einer der bekanntesten HiFi-Test-Produktionen. Die Akustikgitarre Mark Knopflers entfaltet sich kantig, warm, klanggesättigt – beinahe schmerzhaft in ihrer kristallinen Brillanz. Es ist fast so, wie das erste Mal mit einem HD-Gerät fernzusehen. „Ich lerne sehen“, sagt Malte Laurids Brigge in Rilkes einzigem Roman. Wir lernen hier und heute hören. Die nächste Unterrichtseinheit – nachdem wir bereits Michael Jacksons „Billie Jean“ und Quincy Jones' elegantes „The Secret Garden“ neu wahrgenommen haben – ist überschrieben mit „Hardrock“: Led Zeppelins „Kashmir“ in der Liveversion von 2007. Auch hier fragen wir uns unwillkürlich, wie wir das Stück nun je wieder auf der heimischen Anlage hören sollen. Allerdings wünschen wir uns gleichzeitig, den Rockbombast über den voluminösen Klangkörper der „Trio“ zu erfahren. Der schlanke, feste, straffe Leib der „Zero 1“ mit seinem eingelassenen Kugelwellenhorn ist verführerisch in seiner beinahe jungfräulichen Makellosigkeit, doch verlangen Jimmy Pages und John Paul Jones' Riffkaskaden nach einem vollfetten, dröhnenden, bauchigen Korpus. Ein solch schwüles, „verlottertes“ Klangbett hätten wir auch gerne beim „Immigrant Song“.

Dafür sind wir wieder völlig baff, als Porcupine Trees „Way Out Of Here“ aus den Lautsprechern drückt. Steven Wilson ist ein Klangfetischist, der seine Aufnahmen so lange poliert, bis sie gleißen. Ein Lautsprecher dieses Kalibers macht dies bis ins Letzte deutlich. Die „Zero 1“ bewältigt die abrupten, heftigen Dynamikwechsel des Songs mühelos. Alles kommt glasklar und dabei unfasslich voluminös rüber. Toll. Aber die Aufnahme ist von 2007. Wie steht's mit älteren Geschichten?

Dies wollen wir mit Isaac Hayes' „Theme From Shaft“ aus dem Jahr 1971 wissen. Die spitzen Hi-Hats, die fiebrigen Wah-Wah-Schmatzlaute und das schneidende Tamburingeklingel des ausladenden Intros flirren wie Schneegestöber durch den Showroom – in den Höhen ist die „Zero 1“ einfach eine Offenbarung. Und in den Momenten, wo die tiefen Bläser einfallen, öffnet sie sich förmlich ins Bodenlose. Sie hält den Anforderungen stand, mehrere extrem hohe und tiefe Tonspurten gleichzeitig absolut klar und fein säuberlich getrennt abzubilden und dabei wieder diesen eindrucksvollen Gesamtsound zu schaffen – à la bonne heure!

Schiere Wucht

Mit King Crimsons „The Court Of The Crimson King“ wechseln wir zur „Trio“, dem Referenzmodell des süd-hessischen Unternehmens, das dieses mit dem Slogan „Gebaut für die Ewigkeit“ bewirbt. Auch Crimson bauten ihren Klangdom, der statt einer Kirchenorgel ein Mello-tron auf der Empore trägt, einst für die Ewigkeit. Der Wechsel von Zartheit und Bombast, von Akustikgitarre und Flöte auf der einen sowie Mellotronschwellakkorden



„Trio Classico“

Über die „Trio“ und das gewaltige Basshorn lassen sich perfekt „Happy Songs For Happy People“ hören; und ein bisschen „Glück“ muss man im Leben schon gehabt haben, wenn man sich diesen Traum in den eigenen vier Wänden erfüllen will

und Chor auf der anderen, macht den Reiz dieses zeitlosen Stücks Rockkunst aus. Wir hören zunächst die originale LP-Fassung, die sich im Plattenschrank unserer Gastgeber findet, dann das CD-Remaster von 2004.

Der qualitative Unterschied von der vergleichsweise zierlichen „Zero 1“ zur raumgreifenden „Trio“ scheint dabei zunächst gar nicht so eklatant, wie es die entgegengesetzten Preiskategorien vermuten lassen. Wir haben „The Court“ nicht auf der „Zero 1“ gehört, glauben aber, dass diese King Crimson anno 1969 ähnlich souverän gemeistert hätte. Aber schon bei Tori Amos' „Cornflake Girl“ erkennen auch wir die Vorzüge des 3-Wege-Hornsatelliten gegenüber der beeindruckenden „Zero 1“: Es ist die schiere Wucht – nicht Lautstärke! – des Klangpanoramas, die überwältigt: vollkommen ausgewogen und stabil in der Wiedergabe, räumlich extrem präzise, brachial in seiner Dynamikbildung, ohne den Hörer damit zu erschlagen.

Gerade diesen elastischen Wechsel der „Trio“ zwischen zurückgenommenen und brutalen Passagen können wir besonders gut bei „Ratts Of The Capital“, Herzstück von Mogwais Album „Happy Songs For Happy People“, nachvollziehen. Schon vor dem infernalischen Ausbruch im Mittelteil des achtminütigen Instrumentals verliert man sich in dem fein ziselierten Gespinnst des Gitarrenpianissimos.

Nach Genesis' „Duchess“, das die „Trio“ noch einmal in puncto Trennschärfe, Transparenz und Luftigkeit herausfordert, geht unser Betriebsausflug ins Klangwunderland zu Ende. Es ist ein Geschenk gewesen, Musik, die wir seit Jahrzehnten in- und auswendig zu kennen geglaubt haben, noch mal neu zu entdecken, völlig neu zu erleben. Auf dem Rückweg in die Redaktion fragen wir uns, ob sich das Gehör an die Vorzugsbehandlung durch solch exklusive Lautsprechersysteme jemals gewöhnt. Vermutlich schneller, als man denkt.

*** Steven Thomsen

ECLIPSEDS HIGH-END-SONGLISTE

- Tori Amos – Cornflake Girl
- Dire Straits – Private Investigations
- Donald Fagan – H Gang
- Genesis – Duchess; Supper's Ready (Apocalypse in 9/8)
- Isaac Hayes – Theme From Shaft
- Michael Jackson – Billie Jean
- The Jacksons – Can You Feel It
- Quincy Jones – The Secret Garden (Sweet Seduction Suite); Setembro (Brazilian Wedding Song)
- King Crimson – The Court Of The Crimson King
- Led Zeppelin – Immigrant Song; Kashmir
- Madonna – Candy Shop
- Mogwai – Ratts Of The Capital
- Pink Floyd – Time
- Porcupine Tree – Way Out Of Here
- Simply Red – Sad Old Red
- Supertramp – Crime Of The Century
- Steven Wilson – Luminol



Firmenchef Holger Fromme (l.) und Vertriebsmitarbeiter Jürgen Schneider (r.) mit den Redakteuren Marcus Wicker (3. v. l.) und Steven Thomsen (2. v. r.)



Konzentriertes Lauschen im Showroom